



Haben Sie das auch schon erlebt? Sie sagen Ihrem Hund «Fuss» und er befolgt Ihre Anweisung sofort. Die entgegenkommende Person verlautet anerkennend: «Der ist aber gut erzogen!» Mit Erziehung hat das zuverlässige Ausführen eines Kommandos jedoch wenig zu tun.

Text: Gabriela Frei Gees
Fotos: Sandra Greber, Whitelab
Photography

Ausbildung oder Erziehung?

EIN GROSSER UNTERSCHIED

Beherrscht ein Hund «Sitz», «Platz», «Fuss» und «Hier» hat das mit Erziehung wenig zu tun. Vielmehr sprechen wir dabei von Ausbildung. Ein gut ausgebildeter Hund hat gelernt, Kommandos oder Signale zuverlässig auszuführen.

Hunde auszubilden macht vielerorts Sinn, kann ein ausgebildeter Hund doch Leben retten, Kriminelle auffliegen lassen oder den Alltag seines Menschen erleichtern. Denken wir beispielsweise an Assistenzhunde, Lawinensuchhunde, Blindenführhunde oder Drogenspürhunde. Was wäre unsere Gesellschaft ohne die wertvolle Arbeit all dieser Helfer auf vier Pfoten?

Ein top ausgebildeter Hund, der einen fantastischen Job macht, ist allerdings noch längst nicht gut erzogen. Schauen wir uns dazu ein Beispiel aus unserer menschlichen Welt an. Nehmen wir Frederik. Er ist ein hervorragender Schüler, hat die Matura mit einem Sechser in Mathematik abgeschlossen und auch Englisch spricht er bereits auf Proficiency-Niveau. Er ist also ausgezeichnet ausgebildet. Als gut erzogen würden ihn seine Lehrer aber eher nicht bezeichnen, da er ihnen gerne vorlaut ins Wort fällt, sich vulgär ausdrückt und auf dem Schulgelände auch schon handgreiflich wurde.

Zurück zum Hund. Wir nehmen den Polizeihund, der einen eins a Job macht, wenn er beispielsweise gefährliche Personen anhalten soll. Das hat er gelernt, dazu wurde er rund zwei Jahre bei der Polizei ausgebildet.

Wird der Diensthund jedoch parallel nicht erzogen, kann das im privaten Zusammenleben mit dem Hund zu Problemen führen. Im Job hat er gelernt, auf Kommandos präzise zu reagieren und im Notfall auch eigene Entscheidungen zu treffen. Im Privaten sollte er sich jedoch auch einmal in Zurückhaltung üben können und ein entspannter Begleiter sein.

Was heisst «einen Hund erziehen»?

Erziehung bedeutet kurz gesagt, das Verhalten von jemandem in eine gewünschte Richtung zu beeinflussen. In Bezug auf unsere Hunde ist damit eine soziale Interaktion gemeint, bei der wir Menschen probieren, ein bestimmtes Verhalten unseres Hundes zu entwickeln. Es geht dabei nicht darum, dem Hund eine Verhaltensweise auf Kommando oder Signal beizubringen, sondern ein gewünschtes Sozialverhalten zu etablieren. Somit ist Erziehung ein wichtiges Element des Sozialisierungsprozesses von Hunden.

Ein paar Situationen, woran man eine gute Erziehung beim Hund erkennen kann:

- Der Hund orientiert sich an seinem Menschen und bleibt auch im Freilauf in dessen Nähe.
- Der Hund reagiert gelassen beim Zusammentreffen mit Menschen ausserhalb des eigenen Haushalts.
- Der Hund pöbelt weder an der Leine noch im Freilauf gegen andere Hunde.



- Der Hund lässt sich in jeder Situation von seinem Menschen beeinflussen und bleibt ansprechbar für diesen.
- Der Hund stellt seinem Menschen Fragen, wenn er etwas möchte.
- Der Hund akzeptiert die Entscheidungen seines Menschen.

Ein gut erzogener Hund wird in sämtlichen Situationen aus der Verantwortung genommen und in seinen Entscheidungsfreiheiten eingeschränkt. Konkret heisst das: Ein Jagdhund muss lernen, dass er keine Katzen und Rehe jagen darf, es sei denn, er hat das grosse Glück und wird jagdlich geführt. Aber selbst dann darf der Jagdhund in seiner Freizeit nicht selbst entscheiden, wann es Zeit zum Jagen ist. Ein Hütehund muss lernen, dass er keine Autos oder Kinder hüten darf. Ein Herdenschutzhund muss lernen, dass seine Menschenfamilie keine Schafherde ist, die er gegen Besucher verteidigen muss. All das kann nicht über Ausbildung,

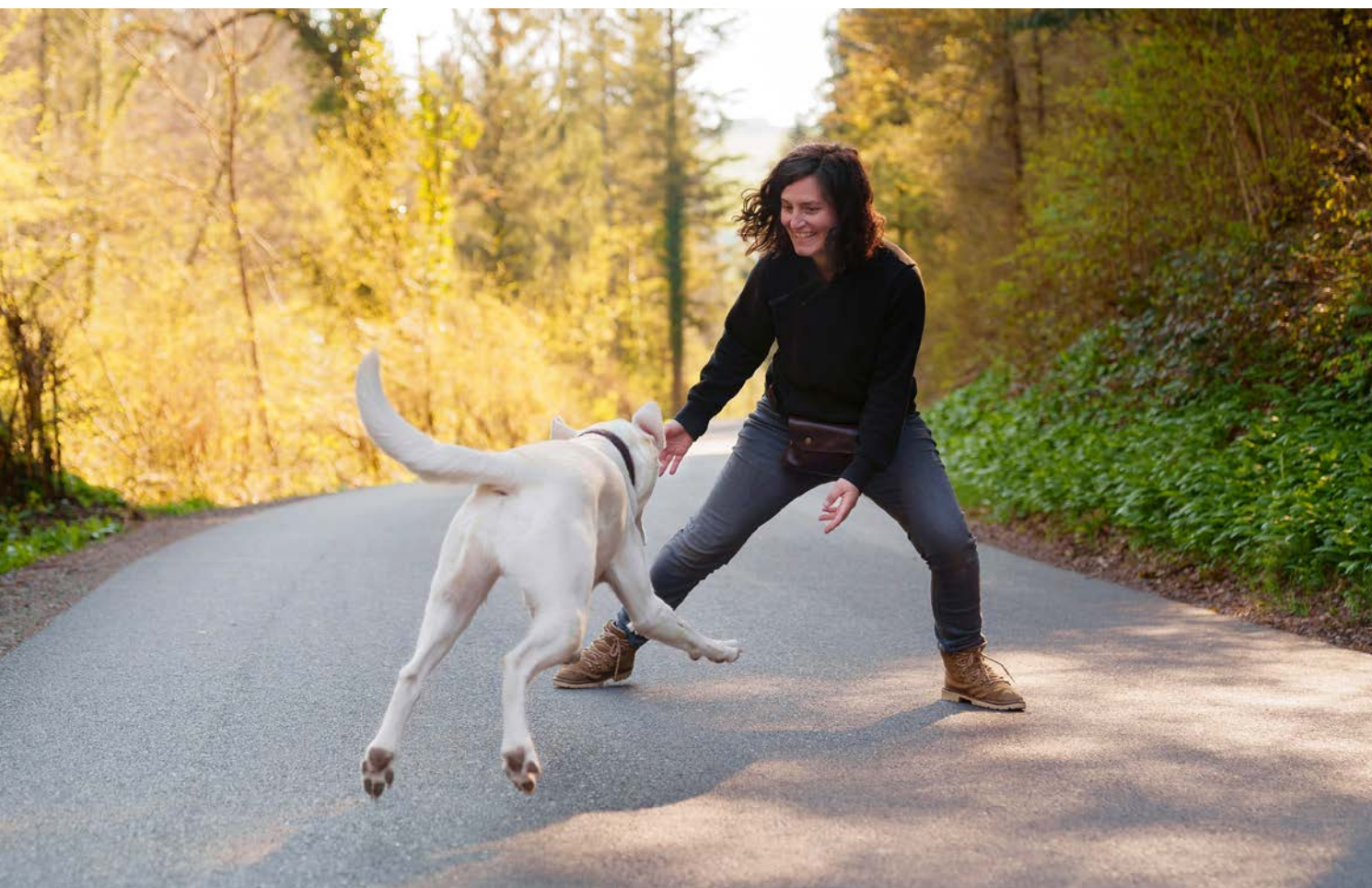
sprich Kommandos erreicht werden, sondern mit Erziehung, bei der es darum geht, den Handlungsspielraum des Hundes nachhaltig einzuschränken. Dies ist unbedingt nötig, damit Hunde in unserer Gesellschaft überhaupt toleriert werden und ein weitestgehend stressfreies Zusammenleben möglich wird.

Welche Erziehungsstile gibt es?

Wir kennen aus der Pädagogik bereits so einige Erziehungsstile und diese haben auch in der Kynologie Einzug gehalten. Genau wie die Pädagogik unterliegt auch die Kynologie den gesellschaftlichen Strömungen. Damals, circa um den zweiten Weltkrieg herum und danach, wurde vor allem der autoritäre Erziehungsstil proklamiert. Disziplin, Gehorsam und Unterordnung waren das Credo.

Die zu Erziehenden mussten dies nicht selten auch körperlich erfahren. Glücklicherweise sind solche Erziehungsstile bei Kind sowie Hund, für den dieser Trend noch etwas länger angehalten hat, heute überholt. Was nicht heisst, dass sie gänzlich verschwunden sind. Sie werden jedoch gesellschaftlich sowie auch rechtlich heute nicht mehr getragen.

Hunde sind hoch soziale Wesen mit eigenen Bedürfnissen, auf die auch in der Erziehung Rücksicht genommen werden sollte.



Schauen wir uns die Auswahl an Erziehungsstilen und ihre Merkmale an:

Autoritär

An erster Stelle stehen Gehorsam und Kontrolle.

- Strenge Regeln und ständige Kontrolle.
- Drohung und Einschüchterung sind an der Tagesordnung.
- Emotionsloses, unpersönliches Miteinander.
- Jede Handlung wird entweder gelobt oder getadelt.
- Es gibt keinen Entscheidungsfreiraum.

Fazit in Bezug auf die Hundeerziehung: Hunde sind hoch soziale Wesen mit eigenen Bedürfnissen, die wir unbedingt ernst nehmen sollten. Es ist unsere Pflicht, auf sie Rücksicht zu nehmen, und dem Hund eine gewisse Wertschätzung entgegenzubringen, damit sein Leben einen Sinn hat und lebenswert ist. Deshalb sollte auf einen autoritären Erziehungsstil verzichtet werden.

Demokratisch

Kommunikation auf Augenhöhe steht im Zentrum.

- Der Mensch ist Teil der Gruppe, es gibt keine Hierarchie.
- Entscheidungen werden gemeinsam gefällt.
- Es werden Optionen geboten und diskutiert.
- Die Zusammenarbeit als Gruppe erfolgt ohne Befehle.
- Es wird ermutigt und unterstützt.

Fazit in Bezug auf die Hundeerziehung: Die Merkmale hören sich erst einmal gut an und das Kommunizieren auf Augenhöhe ist etwas, das sich viele Menschen wünschen. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass unsere Hunde in einer von Menschen für Menschen gemachten Welt leben. Die Anforderungen an die Eigenverantwortung des Hundes bei diesem Erziehungsstil kann dieser in unserer Gesellschaft nicht erfüllen. →

ANZEIGE

HUNDEERZIEHUNG, DIE GELINGT

Dein Hund zieht an der Leine?

Er pöbelt andere Hunde an,
wenn du mit ihm unterwegs bist?

Der Rückruf funktioniert nur ohne Ablenkung?

Dein Hund jagt Katzen und Wild?

Buche jetzt ein Einzeltraining und werde
zu dem Sozialpartner für deinen Hund,
dem er gerne und vertrauensvoll folgt.

eDOGcation
Bildungszentrum für Hundeerziehung

eDOGcation GmbH | edogcation.ch | info@edogcation.ch | +41 77 451 94 08

Instagram YouTube facebook TikTok





Der Hund sollte in einem klar definierten Rahmen auch eigene Entscheidungen treffen dürfen.

Laissez-faire

Selbstständige Entwicklung ohne Einwirkung von aussen.

- Es werden keine Regeln und Grenzen vorgegeben.
- Es gibt keine Verbote, Zwang oder Strafen.
- Die Forderungen des Gegenübers werden nach Möglichkeit erfüllt.
- Der Erzieher hat eine passive, respektive neutrale Rolle.
- Entscheidungen dürfen selbstständig und ohne Rückfrage getroffen werden.

Fazit in Bezug auf die Hundeerziehung: Es sollte klar sein, dass diese Art der Nicht-Erziehung fahrlässig, unfair und verantwortungslos ist. Jeder Hund hat ein Recht darauf, erzogen und sozialisiert zu werden. Dies ist sogar gesetzlich verankert. Nur so ist für den Hund ein stressfreies Leben mit dem Menschen und der Umwelt möglich, sodass er weder sich noch andere gefährdet.

Autoritativ

Regeln und Grenzen werden klar definiert und fair vermittelt.

- Ein klar definierter Rahmen für eigene Entscheidungen.
- Konsequentes Umsetzen von Regeln und Grenzen.
- Unerwünschtes Verhalten wird verhältnismässig gemassregelt.
- Respektvolle und wertschätzende Kommunikation.
- Auf Bedürfnisse wird Rücksicht genommen.

Fazit in Bezug auf die Hundeerziehung: Dem Hund wird neben klar definierten und verbindlich durchgesetzten Grenzen und Regeln auch ermöglicht, seine

Bedürfnisse zu befriedigen. Der Mensch übernimmt die Verantwortung in allen Lebenssituationen und agiert stets verbindlich, wodurch der Hund aus der Verantwortung genommen wird; ein anspruchsvoller Erziehungsstil für den Mensch wie auch für den Hund. Gelingt dieses Gleichgewicht, ist ein harmonisches Zusammenleben möglich.

Erziehung findet immer statt

Ein signifikanter Unterschied zwischen Ausbildung und Erziehung liegt im zeitlichen Faktor. Ausbildung ist eine zeitlich begrenzte Sequenz am Tag oder in der Woche. Bilde ich meinen Hund aus, arbeite ich in der Regel während einer kürzeren oder längeren Zeitdauer daran, dem Hund ein spezifisches Verhalten – meist über operante Konditionierung – beizubringen.

Erziehung jedoch findet immer dann statt, wenn ich mit meinem Hund zusammen bin. Ich kann einen Hund nicht wöchentlich in der Hundeschule immer mittwochs zwischen 14 und 15 Uhr erziehen. Erziehen heisst, definierte Regeln und Grenzen im Alltag stets verbindlich um- und durchzusetzen. Auch dann, wenn ich gerade weder Zeit, Geduld noch Lust habe. Hunde brauchen in puncto Erziehung vor allem eines von uns: Verbindlichkeit. 🐾

Gabriela Frei Gees ist Inhaberin und Fachexpertin Mensch-Hund von eDOGcation Hundeerziehung, edogcation.ch.